

Der wahre Jacob.

Ein gemüthliches Mainlinienblatt ohne Wasserzeichen, zum Gradausschreiben;
auf beiden Seiten zu gebrauchen.

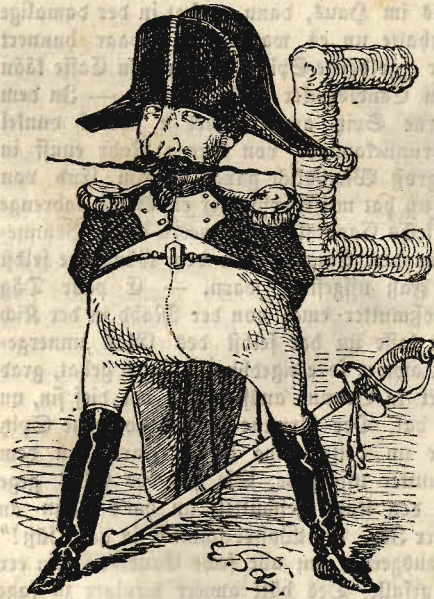
Herausgegeben von Friedrich Stolke.

№ 14.

Frankfurt a. M., 17. Mai 1867.

Erster Jahrgang.

Der „wahre Jacob“ erscheint viermal in jedem Monat und kostet vierteljährlich 36 Kreuzer. Für auswärtige Abonnenten tritt der betreffende Postaufschlag hinzu. — Die einzelne Nummer kostet 3 Kreuzer.



h bien, la paix est fait!

Friedlich und in vollster Reinheit
Kann sich nun, in ihrer Freiheit,
Schön entwickeln Deutschlands Einheit.

Später — wird es immer später,
Und es kommt dann auch die Freiheit,
Die schon träumten uns're Väter.

Erst die Einheit durch den Drispalt!
Und dann fürchtet Deutschland weder
Frankreich, noch sonst andern Zwiespalt.

Elfaß, die getrennten Glieder,
Jener wunde Fleck und Kniespalt,
Heil' an unser Deutschland wieder!

Ja, die Zukunft wird's kuriren! —
Laßt uns, bis sie steigt hernieder,
Luxemburg — neutralisiren!



Frankfurter Skizzen.

Ans den Jugendjahren eines Unverbesserlichen.

I.

Der rothe Schnursteinfeger.

(Fortsetzung.)

Der rothe Christine ihr Herz, des so rein war, wie ää von ihrer kunstfertige Hand gespählter Teller, hat an nix Beses gedacht, desto mehr awmer der klää pödenarwig Saalkellner Heinrich in seim neue kaffebraune Kamefol mit Seitentasche un hinne Schniepercher. Er hat sich eigeredt, die roth Christine befäß in dene neue babbegaigrine Pandosselle nicht mehr die alt Standhaftigkeit for ihn, un is uff den unschuldige rothe Krollekopp sehr bedeutend eifersüchtig warn. — Ob's dadritower zwische dem Heinerich un der Christine zu Erklörung komme is, des wääß ich net, so viel awmer is gewiß, daß es an em e scheene Vormittag vor der Stuwedhir von Nummero dreizeh zwische dem pödenarwige Dithello un der rothe Desdemona zu ere sehr lebhaft Scen komme is, in die sich ääch der rothe Krollekopp gemischt hat. Da nicht Alles geklärt is warn, so hat merr des Meiste zwää Stockwerk dieser mit großer Deutlichkeit gehört. Mei Batter is enuff un hat mit seine lange Baä immer vier Trappe uff äämal genomme. Sei Natunft drowwe hat sich uns unne im Hausgang dorch e sehr vernehmbar „Donner un Doria“ aa-gezeigt un der Donner muß ääch gleich eigeschlage sei, dann es is fast in demselwige Kläglick e Geräusch an unser Ohr gedrungen, des die größt Ähnlichkeit mit ere merkwürdige Ohrseig gehat hat. Ich wollt enuff, awmer schon is merr mei Batter uff der Trepp entgegen komme un hat mit ausgestreckter Rechte den klääne Saalkellner Heinrich am Krage von dem seim neue kaffebraune Kamefol vor sich hergetrage in der Luft, als wanns e brauner Pinscher wär, den merr an der Ant in die Höh hebt. Im Hausgang aafomme, hat em mei Batter noch e Ohrseig appliziert, awmer hoffentlich net uff denselwe Baäde.

„E Batsch kost' fünf Gulde, Herr Stolze“ hat der klää Heinrich geknirscht.

„Da hast du noch eine, Schlingel, jekt mach's zusammen fünfzehn. Geh auf die Polizei und hole sie dir. Un nun pack deinen Bündel un mache, daß du fort kommst!“

Der Heinrich is ääch werklisch uff die Polzei gange, awmer net allää wege seine drei Batsche, sonnern er hat ääch zugleich denunziert, daß der rothe Krollekopp im Kewestock versteckelt wär.

Die Folge von dere Aazeig sollte net ausbleiwe.

Am Nachmiddag deselwige Dags saß mei Schwester Annett in ihrer Stubb am Clavier, ich stand newer ihr mit em e Notenblatt in der Hand. Merr warn im Eistudirn vom Duett aus dem „alte Feldherrn“ begriffe: „Denkst du daran mein tapftrer Lagienta“, odder vielmehr, mei Schwester hat mir des Duett eistudirt, dann ich hatt' se so lang dermit gequelt, bis se sich endlick dertzu entschlosse hat, mein quidsende Diskant mit ihrer volle Sopranstimm in e unnadirlisch Verbindung zu bringe. — Es war net so leicht, als wie merr sich's vorstellte. Besonnenst hat merr der pünktliche Einsatz un die richtige Pause viel zu schaffe gemacht. Un dann war mei Schwester dorchaus net mit meiner musikalische Deklamation zufriede. Sie hat nemlich behaupt', wann ich die Stell dhät singe:

„Wir hatten keine kriegsgerechten Waffen“, so dhät des

immer sehr stark an „Affen“ erinnern. „Wir hatten keine siegsgerechten Wa—affen.“ — Wohl fuffzigmal hinner enanner hat se mich des ääne Wort singe lasse: Wa—affen! Wa—affen! Wa—affen! — bis zuletzt glücklich der Aff ausgemerzt war.

Ewe hat ich's grad zum eherschte Mal richtig gesunge:

„Wir hatten keine kriegsgerechten Wa—affen“, als die Stuwedhir uffging un mei Batter sehr rasch un in großer Uffregung ereitrat.

„Keine kriegsgerechten Waffen“ das ist das richtige Wort. Donner und Doria! der Schust, der Heinrich, hat den Herrn auf Nummero dreizehn bei der Polizei denunciirt. Soeben ist mir von vertrauter Hand die Mittheilung gemacht worden. Es steht uns eine Hausfuchung bevor, vielleicht heute schon. Aber, Donner und Doria! sie sollen ihn nicht finden.

„Batter! merr wolle 'nen in der golberne Spiz in der Brunnekammer versteckele, — da sucht en klää Deiwel.“

„Dummes Zeug! da könnt's ihm gehen, wie den Candististen deines Großvaters zur Zeit der Continentialsperre.“

Des war e ooffig Geschicht un ich muß se hie kurz einschalte. Zur Zeit der Continentialsperre dorch den Kaiser Naboljon, hawwe die Frankforter in ihre Häuser e Dorchsuchung nach englische Waare besercht. Unner die verbottene Gegegenstände hawwe ääch Colonialwaare gehört. Mei Großvatter hatt' unner annerm ääch sechs Kiste Candis im Haus, dann er hat in der damalige Zeit Einquardirung gehalte un es warn als e paar hundert Mann uff äämal in der „golberne Spiz“, die in ihrn Caffee klää weiße Kaffinat sonnern Candiszucker kriecht hawwe. — In dem Keller von der golberne Spiz awmer fihrt e schmal dunkel Gängelche nach der Brunnekammer, von dere e Rohr enuff in eherschte Stock in die groß Wirthskich gange is. Am End von dem dunkle Gängelche nu hat mei Großvatter en Balke aabrenge un an em e Seil die sechs Candiskiste enunnerzu in die Brunnekammer hente lasse. Vor den Eingang von dem Gängelche selbst awmer is e groß leer Faß uffgestellt warn. — E paar Däg druff hat sich mei Großmutter emal von der Mahd in der Kich e Glas Wasser kumbe lasse un hat selbst des Glas unnergehalte. Des Wasser hat awmer so e eigedhentlich Farb gehat, grad so, als wie des Wasser in Brunne aussieht, die net dies sin, un wann's lang geregent hat. Der Brunne in der golberne Spiz is awmer e sehr dieser un dessentwege is die Farb von dem Wasser meiner Großmutter uffgefallene. Sie hat des Glas gege des Licht gehalte, hat den Kopp geschüttelt un hat's dann an die Lippe gebracht. „Herr Jeh, des Wasser schmedt ja ganz süß!“ hat mei Großmutter ausgerufe, un alle sechs Candiskiste sin uff äämal uff's Herz gefalle. Des hätt awmer weniger zu sage gehat; awmer die sechs Candiskiste in der Brunnekammer warn in's Wasser gefalle, dann des Seil war gerisse. —

Also mit meim Vorschlag von wege dere Brunnekammer war'sch nix. — No, sagt ich zu meim Batter, wann merr den rothe Krollekopp nor in un serm Keller versteckele dhete. Merr könnt aus em e leere Sticksaß den Boddem erausschlage un den offene Theil nach der Wand zu kehren. In so em e Faß is Platz genug for e Bett, da könnt er drin lige, bis die Gefahr vorirer wär.

Mei Schwester hat hell uffgelacht, awmer meim Batter hat die Sach eigeleucht:

„Der Einfall ist nicht dumm, Junge. Das wollen wir gleich in's Werk setzen.“

Un dadermit is mei Batter der Dhir enaus un mei Schwester un ich sin nach. Mei Batter is enunner in Keller un mir sin enuff uff Nummero dreizeh. — Der rothe Krollekopp hat klääne Schrecke kriecht, — hat awmer gleich mit aapade helse,

un so hamwe merr dann zu dritt des nöthig Bettzeug so häämlich un so schnell als meglich enunner in den Keller geschafft. — Wie merr enunner kame, war schon der Fassboddem dorch, un mei Batter war grad am Uffrichte von dem leere Sticksaf begriße um des Fass zu immersterze un die offe Stell der Kellerwand zuzukehren. — Wie des fertig war, bin ich hinner des Fass geklettert, hab merr des Bettzeug reiche lasse un hab' im Innern vom leere Sticksaf des Lager bereit't. — Wie des in Ordnung war, is der rothe Krolleopp, als e zweiter Diogenes, in sei Tonn geschluppt, un mei Batter hat em noch zwää Vubelle Weisenheimer „zur Unnerhaltung“ nachgereicht.

„Da!“ sagt ich zu meiner Schwester Annett, „widder e Sticksaf Nothe uff Lager.“

„Und accisfrei!“ hat mei Batter lachend hinzugesetzt.

Die Hausuchung is amwer net so schnell komme, als merr befercht hatte. Der ganze Nachmiddag verging un es ward Awend, amwer es hat sich kää Bollezei blide lasse.

(Fortsetzung folgt.)

Hampelmann:
Es geht doch nir iwmer so e Berliner geistreich Zauberboss, dere ihr Zauber besonnersch da drin besteht, daß es e bossiger Zauber is. Da wird jetzt in Berlin, im Victoria-Theater die Zauberboss „Urella“ uffgeführt; merr wird ganz bezauwert von dem Zauber der in dem Zauber von dene Couplete ligt, die da drin vorkomme. Daß es nicht mit rechte Dinge zugeht, des beweist schon die Zauberhaft Stroph im zweite Akt:



Ich spräch, wenn ich der Herrgott wär
Zu Bismarck heut am Tag:
Mir wird's Regieren äusserst schwer,
Komm, hilf ein Bischen nach!
Bei dir is, wie bei mir, Parol:
„Nur fest un grade durch!“
Mit dieser Lösung kommst du wohl
Auch über Luxemburg!

Des muß ich sage: e christlicher Wunsch! dann der Regierungsitz von unserm Herrgott befindet sich bekantlich im Himmel. — „Komm, hilf ein Bischen nach!“ Net iwmer! des heest also so viel, als: Wärst du bei Gott! — daß daberrbei der Herr von Bismarck ääch über Luxemborg enaus käm, des unnerligt dorchaus kää Zweifel. „Ich spräch, wenn ich der Herrgott wär, zu Bismarck heut am Tag.“ No, was spräche Se dann bei Nacht, wanns dunkel is?

Des Beste an der ganze Zauberboss is amwer, daß der Couplet-Sänger unser Herrgott nicht is. — Ueber Luxemborg enauszukomme, ei des getrau ich merr bald ääch un bin der Herr von Bismarck noch lang nicht; dann wann die deutsch Grenzfestung geschleift wird, so is des gar kää groß Kunst-

stück mehr. Da fällt all die Kramweise immer die Wäll un dorch die Festungsgräwe eweck. — Uff der Conferenz is die Sach glatt gemacht warn. Daberrfor soll Triet zu ere Festung chrstent Rangs erhowe wern. Des is merr lieb for den heilige Rock. Un dann wird ääch so e Wallfahrtsort bei dene Wäll jetzt ääch bei de Franzose um so mehr an Bebedung gewinne, je größer die Schwierigkeit sin enei zu komme. — No, die Hääpfsach is, daß es Friede bleibt, un der unschuldige Säugling, das äänige deutsche Vatterland, nicht in seiner Entwicklung gestört wird. Ob er schief gewickelt is un was die Wimmel sonst noch enthält, was in Betracht gezogen wern muß, das wird die „Zukunft“ lehren. — „Noch schlummern ihm, im Zeitehschooße, die weissen und die schwarzen Loose.“ — Der Mutterliebe, — des heest der Großmacht, — zarte Sorgen, bewachen seinen goldnen Morgen. — Die Jahre fliehen pfeilgeschwind. Vom Mädchen, — des heest von der Freiheit, — reißt sich stolz der Knabe, Er irrt, — in's Leben wild hinaus, Durchstreift die Welt am Wanderstabe, — odder sonst ere Bewaffnung, — Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus. Und herrlich in der Jugend Prangen, Wie ein Gebild von Himmelsböhn, Mit züchtigen, verschämten Wangen, Sieht er die Jungfrau vor sich stehn. — Da saßt ein namenloses Sehnen des Jünglings Herz, er irrt allein, — des heest, er hat sich allää gerirrt, — Aus seinen Augen brechen Thränen, er flieht der Brüder, wilde Reih'n. Erröthend folgt er ihren Spuren Und ist von ihrem Gruß beglückt, Das Schönste sucht Der auf den Fluren, womit er seine Liebe schmückt: Schwertlilje un Ritterspoorn, Eisehut un Wegtraut, Bambusrohr un Haselstede. Un so weiter.

Un so weiter? — des deutsche: „Un so weiter“ is doch e schee Reddensart! viel scheener als des lateinische: „et caetera.“ Mir wenigstens gefällts besser. Gewe Se emal Achtung: Frankfurt war emal e frei Stadt et caetera! — Frankfurt war emal e frei Stadt un so weiter! — No? — Odder: der Stolze is vom Zuchtbollezeigericht frei gesproche warn et caetera, — odder: der Stolze is vom Zuchtbollezeigericht freigesproche warn un so weiter! — Odder: drei Ferschte hätte merr weniger et caetera, odder: drei Ferschte hätte merr weniger un so weiter! — Un dergl. mehr. Ich könnt Ihne noch hunnert Exempel von Beispiele uffführn, amwer die Bollezei et caetera, — un dann widder nach Stuttgart un so weiter.

Un wohin mit mein Seltche, meiner Frää? et caetera, — die dhert sich nor sehr ungeru trenne vom neue Staat un so weiter. Bei ere Trennung von mein Stadtvermöge deht sie mit ihm Staatsvermöge sehr zu korz komme. — Un mei Neroche? mei aarm gut Hundelche! des schon emal als holidischer Flichtling fort war, — des frist dahäm kää Brod, wie sellt sich des an des Brod der Fremde gewehne? Ich hab jetzt allerdings zwää Hundelcher, — des wisse Se noch gar nicht? — ja! zwää Hundelcher, — noch en Spizerl, der Caro heest. Ich halt merr den amwer eigentlich nor wege dem Fuihaas, den ich uff der letzte Pferdsmarklotterie gewonne hab.

Amwer von Hund zu redde! woher des nor kimmt, daß jetzt so viele Raze die Koppträud hamwe? — 's is kää Spass, nää! — schon vor der vorige Woch is dieses ufffallende Koppkeide in mehrere hiesige Lokalberichte imwergange gewese. — Die Raze wern uns doch kää Müs mache? Daß in Frankfurt der Raz die Haar ausgehn, no des könnt vielleicht e Folg sei von dem plöschliche Fröhling, den merr kriecht hamwe, — daß err amwer die Haar grad uff dem Kopp ausgeh, — gud emal aa! merr meent ja merr wärn in China. Wer wääß, vielleicht mache

se sich ääch zu viel Gedanke iwwer bevorstehende Milchsuppe mit eigebrochte Bumbernidel. — Wääch Gott, die aarme Ehrlicher dauern ääm, wann merr se aaguckt. Da sitze se da so ehrwerdig in ihrer unfreiwillige Glas un kraze sich hinner de Ohrn un gucke ääm so traurig aa, als wann se sage wollte: mir aarme Frankforter — Kaze. Ja, un 's is ääch kää Klänigkeit, dann des hiesige Rauchwaarngeschäft leidt bei dere Sach, — ohnedem bei dere Geschäftsstille. No, es wird sich widder mache. Ich hoff des Beste zur Beseitigung dieser Geschäftsstille vom — Bumbernidel, wann ääch nicht direkt, so doch dorch die davon unzerrennlische — Holzschuh. — Gewwe Se emal acht, was dann uff die seitherig Stille for e Geräusch folgt! — Klappern gehört zum Handwerk. — Wann merr Glück hawwe, lääst vielleicht schon im nächste Jahr uff Pingste die ganz Berjerschaft in Holzschuh in's Wälbche. Da dhut merr ehrsch recht den Wald genieße: Buche iwwer ääm un Buche unner ääm. — Gottverdeppel! wann da e Schittel kääm! — da wern merr awmer uff dem Holzweg. Da dhete merr awmer hääme klappern! Im iwwerrenzige, wann merr uns in Frankfort um vierhunnert Jahr zurückversee, un des könne merr ja, — so wern merr sinne, daß im Jahr 1441 Frankforter Rathsherrn schon Holzschuh getrage hawwe. Demnach war des Uffstete des damalige Senats e sehr entschiedenes.

Drei Worte nenn ich inhaltschwer: Cichorie, Pumbernidel un Holzschuh. — Was könnte merr uns da uff Pingste im Wälbche, am Feuerherd for en deutsche Kasse koche un Bumbernidel enei dunke! Un des Kasseholz derrzu dhete merr gleich an de Fuß mitbrenge.

Un ääch in moralischer Beziehung hawwe die Holzschuh ihr Gutes: da hörn alle Schleichereie uff! un wann ääm der Schuh driekt, stekt merr e Hand voll Stroh enei un lääst die neue Mehra als Verzierung erausgude.

Millerche: Sage Se emal Herr Capedeen, ich muß emal dumme frage. —

Berjercapitain: Des bassirt derr hfterch, Millerche. No was is es?

Millerche: Hawwe merr dann hie in Frankfort ääch e reitend Wassersprize-Ardollerie?

Berjercapitain: Wassersprize-Ardollerie? Siehst de!

Millerche: No, ich hab's ja gleich gesagt, des wär wo anderschter.

Berjercapitain: Was dann? Millerche.

Millerche: Ei da hat Käner von em e Staats-Fourir bei der Wasserspritz verzehlt, der dhete gewiß immer mit Sporn an de Stiwel erumlaafe.

Berjercapitain: Des is e Erdbum Millerche, des is auswärts. . . der werd kää Ruh hawwe, bis er emal Käner zu Fuß umreit.



Millerche: Ja, Herr Capedeen, so haw' ich ääch gehört, daß Käner von der Sprigemansschaft mit seiner Armbind uff en Maskebaal gange wär' un ganz in der Näh hätt's gebrennt.

Berjercapitain: Des is alles auswärts bassirt.

Millerche: Des Comité hätt en ääch net enei lasse wolle un da wär er grob warn un da hätte s'en enaus geworfe.

Berjercapitain: Draus war err.

Millerche: Awmer den annern Dag hat ern for ihr Behandlung sei Rechnung geschickt; norzt funfunfßbzig Gulde.

Berjercapitain: Was? funfunfßbzig Gulde? Millerche, daderfor laß ich mich alle Awend enauswerfe.

Millerche: Funfunfßbzig Gulde un zwar for en verriffene funkelneue Rod un for e goldern Uhrkett, die em bei dem Enauswerfe abhande komme wär. —

Berjercapitain: No, wie is dann die Geschicht ausgange?

Millerche: Sie hawwem ehrsch verzeh Gulde gebotte, weil se kää Amtslaaferei hawwe wollte. —

Berjercapitain: No, uff so e Spottgebott werd er doch net eigange sei.

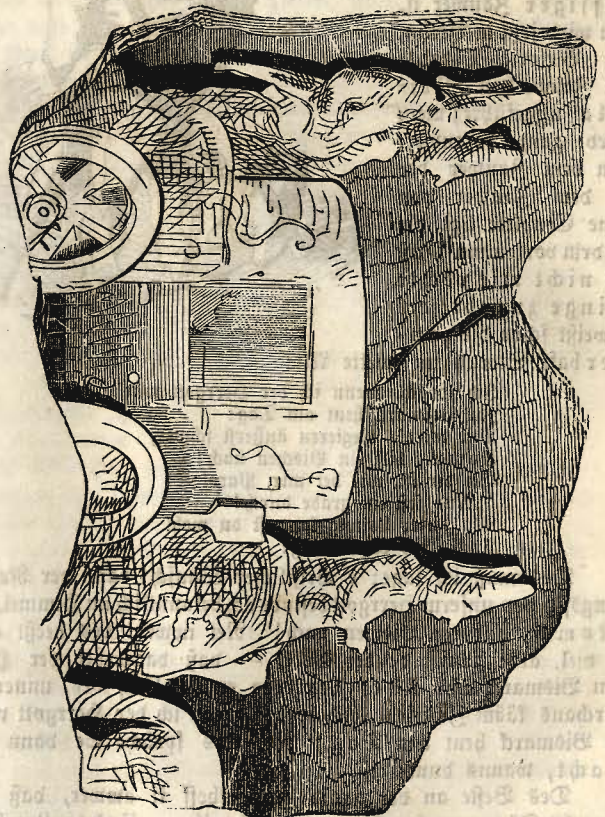
Millerche: Gott bewahr, Herr Capedeen, sie hawwem fuffzeh gewe miße.

Berjercapitain: No, un die goldern Kett?

Millerche: Is an Gold vorbeigesflosse un hat e bissi mitgenosse.

Berjercapitain: Des is auswärts bassirt? Was der Mann en Schadde gehat hat, von sechszig Gulde!

Millerche: Ääch daderfor kann mer sich schon enauschmeiße lasse.



G e s t r i c h e n !